



LEO GONZALES / FLICKR.COM

2 Jahr der Orden.

Seit 2008 in
Lochau: Die Hed-
wigschwestern.

3 Wunderkammern.

Bischof Benno
Elbs bei der Emsi-
ana Hohenems.

6 Nachtluft.

Das war die
„Lange Nacht
der Kirchen“.

10 An den Rändern.

Papstbesuch
in Sarajevo
am 6. Juni.

12 Rheingau-Reise.

Auf den Spuren
Hildegards von
Bingen.

Zeigen. Und auf dem Weg sein

Fronleichnam: Hochfest des Leibes und Blutes Christi.

Noch ist Platz da. Doch bald, am Fest Fronleichnam, wird der Leib Christi - das Brot des Lebens - in vielen Monstranzen durch die Städte und Dörfer getragen.

Die kunstvoll gestaltete Monstranz im Bild gleicht einer Sonne. Von der Mitte gehen Strahlen aus. Außen zeigt sich eine Anzahl weiterer, kleinerer Sonnen: Die Apostel, die Heiligen, die Menschen, wir, ich?

Die Glaubenden scharen sich um das Sakrament des Altars. Kirche ist die „Communio Sanctorum“ - „Gemeinschaft der Heiligen“, aber auch „Gemeinschaft der heiligen Dinge“. Fronleichnam - Zeit für Heiliges. DS

AUF EIN WORT

Kirchen-Schutz

Bei den Landtagswahlen im Burgenland und in der Steiermark konnte die FPÖ große Stimmenzugewinne verzeichnen - auch durch Slogans wie „Fremd im eigenen Land“ und „Neue Wohnungen statt neue Moscheen“. Dagegen macht eine Bundesregierung, die als „Notmaßnahme“ Zelte für Asylwerber errichten lässt, nicht den Eindruck, die Sache im Griff zu haben. Gleichzeitig ist hier anzumerken, dass das Innenministerium andere - denkmögliche - Maßnahmen aufgrund der gesetzlichen Lage gar nicht umsetzen kann. Denn während die Errichtung etwa von Containerdörfern der Zustimmung der Bürgermeister bedarf, ist für das Aufstellen von Zelten keine solche erforderlich. Das macht das Handeln des Ministeriums erklärbar, aber nicht besser. Denn es wäre Aufgabe einer Bundesregierung, die Rahmenbedingungen so zu ändern, dass die zu strömenden Flüchtlinge besser untergebracht werden können.

In Alberschwende gibt es weder Container noch Zelte. Aber es gibt Menschen dort. Fünf syrische Flüchtlinge, die Schutz suchen. Viele Einheimische, die sich um diese Flüchtlinge kümmern. Und einen Pfarrer, der sich in die Diskussion einmischt und für die fünf Männer die Pfarrtüren öffnet. „Weil ich ihnen einfach mehr Geborgenheit geben und stiften möchte, als sie bisher hatten. Und weil ich das auch als meine persönliche Aufgabe empfinde.“



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Kongregation der Hedwigschwestern

Ein Orden übersiedelt

Hedwigschwestern sind in Deutschland, Polen, Tschechien und Dänemark tätig. Die Schwestern der Österreichischen Provinz haben in Lochau das gefunden, was sie vielen Kindern und Jugendlichen ein Leben lang ermöglicht haben: ein neues Zuhause.

PATRICIA BEGLE

Wer eine Hedwigschwester sieht, dessen Blick wird wohl am blauen Schleier hängenbleiben. Ist dieser doch in unserer Gegend eine echte Seltenheit. Das Blau erinnert Kirchenkundige gleich an Maria, die neben der heiligen Hedwig eine wichtige Rolle in der Spiritualität der Frauen spielt. Im Zentrum des Engagements des Ordens stehen jedoch seit Beginn nicht spirituelle oder theologische Fragestellungen, sondern die Not der Menschen.

Bewegte Geschichte. 1859 wurde die Kongregation in Breslau gegründet. Treibende Kraft war dabei Dompropst Robert Spiske, der angesichts der Verelendung von Kindern und Jugendlichen dringend Hilfe brauchte. Rasch breitete sich die Gemeinschaft aus. Im Zuge der Vertreibung der Österreicher nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die deutschsprachigen Schwestern aus Mähren Zuflucht in der Erzdiözese Wien. Unterolberndorf hieß ihr neues Zuhause. Mit großem Einsatz renovierten sie das Haus, das ihnen dort von der Erzdiözese zur Verfügung gestellt wurde. Bis 1980 war es ein Heim für Jungs, die von der Fürsorge Wien dorthin verwiesen wurden. Später wurde es zum Gästehaus.



Die Hedwigschwestern haben im Jesuheim Lochau eine „Alters-Bleibe“ gefunden, die ihren Bedürfnissen entspricht. DITZER

Neue Heimat. Aufgrund des fehlenden Nachwuchses stellte das Haus irgendwann eine Überforderung dar. Eine neue Bleibe musste gefunden werden, ein Ort, an dem das Ordensleben weiterhin möglich und Unterstützung im Alter zugegen war. Im Jesuheim Lochau stießen die neun Hedwigschwestern auf offene Türen. Seit 2008 haben sie dort ein Stockwerk gemietet. Neben Zimmern für die Schwestern, Küche und Gemeinschaftsräumen konnten sie sogar einen Raum als Kapelle einrichten. Hier finden sie sich mehrmals täglich zur Anbetung und zum gemeinsamen Stundengebet der Kirche ein. Die tägliche hl. Messe feiern sie mit den Barmherzigen Schwestern, die im Jesuheim tätig sind, in der großen Hauskapelle. Trotz ihres hohen Alters können sie den Haushalt selbst führen. Auch die beiden Ordensfrauen, die auf Pflege angewiesen sind, werden von der Gemeinschaft betreut. Sollte dies einmal nicht mehr möglich sein, wird die Pflege vom Personal des Hauses übernommen.

Verabschieden. „Das Aufbauen ist immer schöner als das Loslassen“, lächelt Sr. Gabriela Wieland, die die Gemeinschaft leitet. Das Verlassen des Hauses in Niederösterreich war für die Tirolerin keine leichte Aufgabe, in organisatorischer und emotionaler Hinsicht. Vieles musste zurückgelassen werden - auch die verstorbenen Schwestern. „Wir haben unsere Gräber am Ortsfriedhof zu einer Gedenkstätte umgestaltet“, erklärt Sr. Gabriela, „es ist schwierig, jemanden zu finden, der für längere Zeit die Gräber betreut.“ Manche Schätze haben aber auch in Lochau Platz gefunden: Tabernakel, Kreuz, Altar und Kreuzwegstationen der früheren Kapelle. Sogar die Glocke, die jahrelang zum Gebet einlud, durfte mit in den Westen. In den Gängen hängen Bilder und Kruzifixe, auch die Küche wurde übersiedelt.

Gemeinschaft. Die Schwestern sind mittlerweile nur noch zu sechst. Mit den fünf Schwestern der Kongregation der Barmherzigen Schwestern haben sie guten Kontakt. Sie treffen sich an Geburts- und Feiertagen, die beiden Oberinnen unterstützen sich gegenseitig. So haben die Hedwigschwestern eine schöne und gute Bleibe gefunden. Und wenn es einmal schwierig wird, dann behilft sich die humorvolle Tirolerin mit einem Satz von Johannes XXIII.: „Gabriela, nimm dich nicht so wichtig.“

► www.hedwigschwestern.de

Bischof Benno Elbs bei der Emsiana

Schätze der Religionen

Bei der heurigen Emsiana hielt Bischof Benno Elbs die Festrede. Auf scharfsinnige und gleichzeitig auch humorvolle Weise lud er das Publikum ein, Religionen und „katholische Kirche“ einmal anders, von ihren Schätzen her, zu sehen.

WOLFGANG ÖLZ

Der Rittersaal im Palast in Hohenems bildete die rustikale Ambiente der Eröffnungsveranstaltung der Emsiana: Die reich verzierte Kassettendecke, Waffen aus der Ritterzeit und Bilder der Hohenemser Grafen aus dem 17. Jahrhundert umrahmten Konzert und Festrede. Markus Schadenbauer-Lacha gerieten seine Grußworte zu einer Liebeserklärung an Hohenems, diese „wundervolle Stadt“. Den Wunderkammern von Hohenems gelte bei der 7. Emsiana das Interesse, und er stellte die rhetorische Frage, ob nicht ganz Hohenems eine Wunderkammer sei. Zur Zeit der Erbauung des Hohenemser Palastes in der Spätrenaissance bzw. im Barock begannen nämlich die Adligen, Kuriositäten zu sammeln und in Wunderkammern aufzustellen, so der Emsiana-Macher Schadenbauer-Lacha.

Den musikalischen Rahmen bildete das Kammerorchester „tonart sinfonietta“ unter der Leitung von Markus Pferscher. Der Klangkörper spielte einen fröhlichen Marsch auf die Lebensfreude von Gilbert Klien. Julia Scheier trat mit ihrer Harfe in einen anspruchsvollen Dialog mit dem Orchester. Und mithilfe der Querflöte (Hossein Samieian) eröffnete die „tonart sinfonietta“ transzendente, tonale Höhen.

Moderne Aspekte des Gottesbegriffs.

Folgerichtig meinte Bischof Benno Elbs, nach der Musik würde eine Meditation besser passen, aber er sei ja für einen Vortrag eingeladen. Der Bischof nahm das Thema der „Wunderkammer“ auf und führte in einem virtuellen Museumsrundgang durch die Wunderkammern der Religionen. Zu Beginn seiner Rede verdeutlichte er moderne Aspekte alles Religiösen und des Glaubens an Gott. So sagte der Bischof: „Die Aufklärung hat die frühere Selbstverständlichkeit, Gott als letzten Grund allen Seins zu sehen, schonungslos auf den Seziertisch des rationalen Verstandes geworfen.“ In Nachfolge von Nietzsches Diktum vom Tod Gottes sei Religion und Gott für viele Menschen „schlicht kein Thema mehr“. In einem weiteren Schritt griff der Bischof die Klischees in Verbindung mit den



Bischof Benno Elbs überzeugte mit seiner Festrede bei der Emsiana mit einem differenzierten Statement. LISAMATHIS.AT

Religionen auf. Während der Islam unisono mit Gewalt in Verbindung gebracht werde, sei es bei der katholischen Kirche u.a. das Klischee von der reichen Kirche, das sich in den Herzen der Menschen findet.

Die Schätze der Religion. Im Anschluss spitzte der Bischof die kritische Sicht auf die Religion noch weiter zu, als er ausführte, dass „Religion fanatisieren und vor allem missbraucht werden“ könne: „Wie beantworten wir also zum Beispiel die Frage, warum junge Moslems in Österreich oder Deutschland sich plötzlich freiwillig in den Heiligen Krieg aufmachen?“ Der Logotherapeut und Existenzanalytiker Elbs postulierte folgende These dazu: „In ein religiöses Vakuum, in ein Werte-Vakuum hinein wuchern Gewalt, Fanatismus und auch Missbrauch.“ Im Finale präzisierte der Bischof in einer letzten „Wunderkammer“ die „Schätze der Religionen“: Die Schätze sind Hoffnung, Solidarität, Würde, ein Potenzial der Versöhnung und Heilung und der Blick in das Antlitz. Denn mit Emmanuel Levinas beantwortete er die Frage nach dem Warum des Holocausts so: „Weil die Menschen vergessen haben, in das Antlitz eines anderen Menschen zu schauen.“ Die Religion dagegen lädt dazu ein, dem Menschen ins Angesicht zu schauen. „Weil es die Grundüberzeugung gibt: der Mensch ist das Ebenbild Gottes.“ Es folgte lang anhaltender Applaus des Auditoriums, das Fundiertes und Differenziertes über die Wunder der Religion und der Kirche(n) erfahren hatte.

ZUR SACHE

Die Emsiana versammelt alljährlich eine Fülle von Konzerten, Theateraufführungen, Ausstellungen, Lesungen, Vorträgen und Führungen. Die Innenstadt von Hohenems verwandelt sich dabei in einen echten Kulturbereich. Die Location ist tatsächlich für so ein Kulturevent geeignet, und blickt man auf den Stadtplan, so gibt es 24 rote, zu besuchende Punkte, die sich vor allem am Schloss- und Kirchplatz, in der oberen Marktstraße, der Schweizerstraße und der Harrachgasse konzentrieren. Einmal im Jahr wird deutlich, was die Innenstadt von Hohenems eigentlich für ein Potenzial hätte.

Liebevolle Kunst

Der bildenden Kunst kommt dieses Jahr besondere Bedeutung zu. Die Hohenemser Schriftstellerin Monika Helfer präsentiert erstmals eine Installation „Unterwelt“, in der sie private Fundstücke in einem Kellerraum arrangiert. Die Künstlerin verarbeitet in der dichten Schau auf sehr liebevolle Weise den allzu frühen Tod ihrer Tochter. Tone Fink hat vor der Restaurierung des Hauses Harrachgasse 5 dessen Fassade mit sich wiederholenden abstrakten und figürlichen Motiven überzogen. Arno Egger schuf einen Steinbrunnen, der - in Anspielung auf Heraklit - ständig fließt. Jeanette Frei bespielte das einzige historische jüdische Ritualbad, das in Österreich erhalten ist, die Hohenemser Mikwe, mit einer Installation gegenständlicher Bilder. Johannes Inama thematisiert in einem Kunstprojekt den Heimatbegriff der zugezogenen Hohenemser. Ein interreligiöses und ökumenisches Highlight bildete eine Veranstaltung zu „Kleidung bei religiösen Zeremonien“ in der Pfarrbücherei. Der evangelische Pfarrer Michael Meyer, Johannes Reis aus katholischer Sicht, Dinah Ehrenfreund-Michler als Vertreterin des Judentums und Imam Ahmet Altaci stellten ihre Bekleidungs Vorschriften vor.

► www.emsiana.at

Kirche
vor Ort

STENOGRAMM

■ **Gesandt, die Menschen zu verbinden.** Beim 32. Pfingstfest der Jugend im Missionshaus St. Gabriel in Mödling wurde Rahel Vogler aus Altach zu einem Einsatz als „Missionarin auf Zeit“ nach La Floresta - Buenos Aires in Argentinien entsandt. Dort wird sie ein Jahr in einem Projekt der Steyler Missionsschwestern mitarbeiten.



Rahel Vogler (re.) und zwei weitere junge Erwachsene, die als Missionar/in auf Zeit gesendet wurden. STEYLER MISSIONARE

■ **Bankangestellter als Praktikant.** „Seitenwechsel“ heißt die dreiwöchige Sozial-Akademie der LGT Bank AG in Liechtenstein. Sie ermöglichte dem Frastanzer Oliver Hammerle ein einwöchiges Praktikum in der Werkstätte Montafon der Caritas. „Ich bin begeistert von den vielen Möglichkeiten, die sich hier den Menschen mit Beeinträchtigungen bieten und wie gut und selbstverständlich hier Integration funktioniert“, so der Banker. „Mein Zugang zu Menschen mit Beeinträchtigung hat sich sehr verändert.“

Die Berufungspastoral lud in Kooperation mit der Jungen Kirche zum offenen Gespräch

Feierliche Orgelweihe in Gisingen



Bischof Benno Elbs weihte die neue Orgel ein - gebaut wurde sie von der ortsansässigen Firma Pflüger. PFARRE GISINGEN

Zu Pfingsten gab es in Gisingen gleich mehrer Gründe zu feiern: das 150-Jahr-Jubiläum der Kirche, der Abschluss der Innenrenovierung inklusive der Gestaltung des neuen Vorplatzes und die Errichtung einer neuen Orgel. Beim Stundenlauf nahmen 132 Kinder und Erwachsene teil. Die Vereine brachten sich bestens ein. Das Festzelt war an Pfingsten bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Stimmung war von Freude und Dankbarkeit getragen. Am Pfingstmontag ließ Jürgen Natter beim ersten Konzert die Orgel auf bezaubernde Weise erklingen und begeisterte die 200 Anwesenden. Bei diesem Fest wurde deutlich, dass gemeinsam Großes vollbracht werden kann. P. THOMAS FELDER / RED.

Rankweiler Ministrant/innen und Jungfeuerwehr im Team

Entenrennen und Familienfest

Für das Sozialprojekt „Netz für Kinder“, dem der Erlös der Veranstaltung zugutekommt, war das Fest am Pfingstmontag nicht nur in finanzieller Hinsicht ein Gewinn. Auch die Idee des Projektes wurde unter die Leute gebracht. Die jungen Veranstalter zeigten echtes Organisationstalent. Rund 750 Enten stellten sich dem 600 Meter langen Hindernislauf durch die Nafla, 30 von ihnen wurden dafür mit Preisen belohnt. Beim anschließenden Familienfest warteten neben Gaumenfreuden auch Hüpfburg und Wasserspritzen - für die Kinder ein echtes Vergnügen.



Weit über 1000 Besucher/innen verfolgten das spannende Entenrennen in der Nafla. Ministrant/innen und Jungfeuerwehr leisteten vollen Einsatz. NETZ FÜR KINDER

Pfingstreise nach Taizé



Das gemeinsame Singen gehört zu Taizé ebenso wie das einfache Essen und das Treffen von Menschen anderer Nationen. TÜRTSCHER

„Taizé ist für mich einer der spannendsten und entspannendsten Orte der Welt zugleich.“ Mit diesen Worten beschreibt Valentin Alge das Geheimnis des kleinen Ortes in Burgund. Der Lustenauer war bereits zum vierten Mal mit dabei, heuer fuhr er mit rund 60 Vorarlberger Jugendlichen nach Frankreich. Organisiert wurde die Reise von der Jungen Kirche. Die jungen Menschen schätzen dabei die Verbindung von Spirituellem und Gemeinschaftlichem.

Hohenems

Am 22. Mai verstarb Pfr. i. R. Johann Netzer

„Missionar“ in seiner Heimat Montafon

Johann Netzer wurde 1921 in Silbertal geboren. Er wuchs gemeinsam mit seinen neun Geschwistern dort auf, Bescheidenheit und ein einfacher Lebensstil waren ihm sozusagen schon in die Wiege gelegt. Schon als Bub wurde ihm die verantwortungsvolle Aufgabe des Hüterns übergeben. Das Hirte-Sein sollte ihn dann ein Leben lang begleiten.

Er hatte das Glück, nach der Pflichtschule die Missionsschule der Steyler-Missionare in Fürstentfeld zu besuchen. Ja, er wollte Missionar werden. Der Kriegsdienst aber unterbrach nicht nur seine Ausbildung, eine Augenverletzung zwang ihn, seine Berufspläne zu ändern. Er studierte Theologie in Mödling und Innsbruck und wurde 1956 von Bischof Paulus Rusch zu Priester geweiht. Sein Einsatzort blieb aber zeitlebens das Montafon. St. Gallenkirch, Tschagguns, Silbertal, Bartholomäberg und Innerberg waren seine Wirkungsorte. In Silbertal und Bartholomäberg war er jeweils über 20 Jahre als Seelsorger tätig und prägte das Leben der (Pfarr)gemeinde. „Er war

zwar ein kleiner Mann, aber groß in Wort und Tat“, beschreibt Dekan Hans Tinkhauser Pfr. Netzer. „In seiner Amtszeit wurden sämtliche Kirchen und Pfarrhöfe hergerichtet. Er war ein Schaffer.“ Die „Worte“ von Pfr. Netzer sind manchen bis heute noch in Erinnerung. Er konnte leidenschaftlich predigen, hat Dinge beim Namen genannt und so manche Diskussion dadurch ausgelöst. Dennoch haben ihn die Menschen gemocht. „Die Leute haben ihn verstanden und er hat die Leute verstanden“, weiß Dekan Tinkhauser.

Berühmt war Pfr. Netzer auch für seine Ministrantenarbeit. Mit dem Herrn Pfarrer kamen die Buben an Orte, an die sie sonst nie gekommen wären. Und in Pfarrer's Stube gab es immer wieder den neuesten Film zu sehen. Religionsunterricht auf ansprechende Art.

In seinem Ruhestand blieb Pfr. Netzer in Bartholomäberg. Die Dorfbewohner/innen haben gut auf ihn geschaut. Beerdigt wurde er seinem Wunsch entsprechend in Innerberg.



Pfr. i. R. Johann Netzer
* 10. Oktober 1921
+ 22. Mai 2015

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

Auf Menschen bauen

Für die Kirche in Hohenems suchen wir eine/n
Pastoralassistentin/en (100%).

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Näheres zu dieser und anderen offenen Stellen unter
kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Hospiz-Aktionstag in Vorarlberger Städten und Gemeinden

Dem Sterben und Trauern Raum geben

4000 Rosen - gespendet von Rosen Waibel - wurden vergangenen Samstag in Vorarlbergs Städten und in Lustenau an die Menschen verteilt. Dabei erzählten so manche Passant/innen von ihren Erfahrungen mit Hospiz. Die Verteiler/innen informierten über die vielfältige Arbeit von Hospiz Vorarlberg: Das Angebot von Beratung und Begleitung für Patient/innen und Angehörige wird ergänzt durch Trauercafés in allen Regionen und durch das Mobile Palliativteam. Das geplante Stationäre Hospiz ist ein weiterer wichtiger Beitrag, um dem Sterben einen guten und würdevollen Raum zu geben.



Mit einer Rose machten Jugendliche und prominente Erwachsene beim Hospiz-Aktionstag auf die Bedeutung der Hospiz-Arbeit aufmerksam. CARITAS

AUSFRAUENSICHT

Lebendige Monstranz

Fahnen, Kreuz und Himmel, liturgische Gewänder und regionale Trachten, gestreute Blumen und fromme Gesänge. Im Zentrum ein reich geschmücktes goldenes Gefäß, das die Hostie erstrahlen lässt. Eine Fronleichnamsprozession stellt für Kirchenferne wohl ein Kuriosum dar, eine Zeitreise in vergangene Jahrhunderte. Was aber ist sie für Kirchnahe?

Der Donnerstag verweist auf die Nähe des Fronleichnamsfestes zum Gründonnerstag. Beim letzten Mahl setzt Jesus angesichts der bevorstehenden Ereignisse ein bleibendes Zeichen. Er gibt sich selbst - in der Geste von gebrochenem Brot und verteiltem Wein. Ganz schlicht. Dennoch: mehr kann ein Mensch nicht geben.

Die Schlichtheit ist im Verlaufe der Zeit buntem Brauchtum gewichen, die Formen für die Verkündigung und Feier des Geschehens haben sich gewandelt. Dennoch ist das Fest in der Hingabe Jesu und seiner bleibenden Gegenwart begründet. „Verhüllt“ in die Monstranz wird sie hinausgetragen in die Welt, damit alle sie sehen können. Wie aber kann sie verstanden werden? Wir wollen „die Nähe Gottes zu uns Menschen heute ‚demonstrieren‘, bezeugen und so für andere zur Hoffnung werden. Die wahre Monstranz Christi sind wir alle“, hat in den 1980-er Jahren der deutsche Diakon Franz Allemann geschrieben. Darin liegt wohl die beste Übersetzungshilfe.



PATRICIA BEGLE



Die Nacht leuchtet. Die Pfarre St. Georg in Sulz war heuer das erste Mal dabei, warf sich mit Turm- und Kirchenführungen ordentlich ins Zeug und setzte mit dem Licherlabyrinth bis in die Nachtstunden leuchtende Impulse. IONIAN (3), FEHLE (3), RINNER (1)

Kirchliche Nachtluft schnuppern

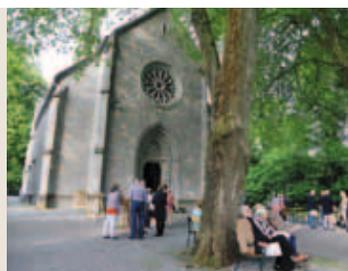
40 Kirchen, 230 Veranstaltungen, 600 Ehrenamtliche und rund 23.000 Besucher/innen - das war, in Zahlen zusammengefasst, die 5. „Lange Nacht der Kirchen“ in Vorarlberg. Die vielen Aha-Erlebnisse aber, die quer durch's Land in dieser Nacht gemacht wurden, sind kaum zählbar. Denn von Bregenz bis Raggal hieß es: Nacht der offenen Tür! VF



Eine Rallye durch die Kirche. Mit Braz wurde auch der zweite „Lange Nacht der Kirchen“-Neuling von kleinen und großen Besucher/innen geradezu gestürmt.



St. Peter - ein Publikumsmagnet.



Gemeindetreff am Ölrain.

Alles, nur nicht eintönig

„Lange Nacht der Kirchen“, das heißt Rätselrallye, Kunstführungen, Konzerte, Gebet, Stille, Pfarrfest-Stimmung, Poesie und vieles mehr. Und das ist auch schon das Erfolgsrezept, das hinter der „Langen Nacht“ steht - sie zeigt, wie vielfältig das kirchliche Leben ist - das ganze Jahr über. Mehr Bilder unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at



„Sagenhafte“ Basilika. Auf dem Kirchplatz der Rankweiler Basilika gab es Sagenhaftes und Legendäres über das Gotteshaus zu hören.



**Durch die Schwarzacher Unter-
kirche** führte Rudolf Zündel.



Rund 23.000 Besucher/innen wurden heuer gezählt.

Pastorales Innovationsforum

Um Fernstehende kümmern

Die Kirche müsse die ihr fernstehenden Menschen stärker in den Fokus nehmen, sagte der US-Priester Michael White beim Pastoralinnovationsforum „PfinXten 2015“ im Stift St. Georgen am Längsee. „Wir verhätscheln unsere Kirchenleute, aber fordern die Kirchenfernen heraus. Eigentlich müsste es aber umgekehrt sein“, sagte White.

Seine Pfarre entwickelte sich von einer Gemeinde mit stark rückläufigen Mitgliederzahlen zu einer belebten Gemeinde.

Die Linzer Pastoraltheologin Hildegard Wustmans sagte, es gehe darum, „Kirche und ihre Botschaft an Orte zu bringen, wo Personen erst einmal nicht damit rechnen und dann positiv überrascht sind“.

Nach dem Ja der Iren zur „gleichgeschlechtlichen Ehe“

Gleichgeschlechtliche Paare als Synoden-Thema

Nach dem Ja der Iren zu einer gleichgeschlechtlichen Ehe wird das Thema Homosexualität in der Kirche diskutiert: Der Umgang mit gleichgeschlechtlichen Paaren muss laut Kardinal Walter Kasper Thema bei der Familiensynode im Oktober sein. Über dieses Thema habe die Kirche zu lange geschwiegen. Kasper betonte, die christliche Identität der Ehe sei mit einer Gleichstellung homosexueller Partnerschaften unvereinbar. Mit Blick auf Irland sagte er, Demokratien hätten die Pflicht, den Bevölkerungswillen umzusetzen.

Kardinal-Staatssekretär Pietro Parolin bezeichnete das irische Votum als „Niederlage für die Menschheit“. Davon distanzierte sich der Generalvikar der Diözese Essen, Klaus Pfeffer. Er nannte die Worte Parolins „völlig unangemessen“. So erwecke die Kirche

den Eindruck, nicht in der Lage zu sein, sich mit den Lebensrealitäten der Menschen ernsthaft auseinanderzusetzen. Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreichs, sprach sich gegen die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften mit der Ehe aus. Diskriminierung sei abzulehnen, dem trage die eingetragene Partnerschaft Rechnung. Insgesamt habe sie aber den Eindruck, dass von der früher vorhandenen Diskriminierung „das Pendel in Richtung völliger Gleichmacherei ausschlägt“.



**Kardinal
Walter
Kasper**
REUTERS

Viele Österreicher bei Ministranten-Wallfahrt

Rund 8500 Ministranten aus Europa, Asien und Südamerika kommen von 2. bis 8. August 2015 zu einem internationalen Treffen in Rom zusammen. Mehr als 3100 Ministrant/innen, also mehr als ein Drittel, werden aus Österreich anreisen. Damit konnte Österreich seine Teilnehmerzahl im Vergleich zur Wallfahrt

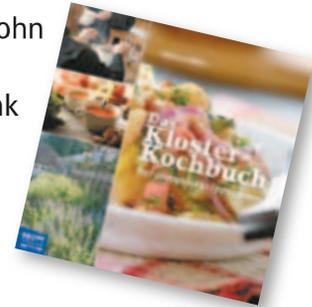
2010 nochmals steigern, teilt die Katholische Jungschar mit. Die Ministrant/innen-Wallfahrt nach Rom findet alle vier bis fünf Jahre statt. Die Ministranten aus 20 Ländern werden auch eine Begegnung mit Papst Franziskus haben. So sollen die Minis neue Impulse und viel Motivation mit nachhause nehmen.



Lieber Sohn!
Herzlichen Glückwunsch zum **Vatertag** – wir sind stolz darauf Deine Eltern zu sein, darum möchte wir Dir etwas schenken...

JA, ich schenke meinem Sohn das KirchenBlatt um derzeit 41 Euro pro Jahr. Als Geschenk erhalte ich

„Das Klosterkochbuch – Von Fastenspeisen bis Festtagsbraten“.



Das Geschenk und die Rechnung geht an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon Unterschrift

Das KirchenBlatt schicken Sie bitte jede Woche an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Das Geschenkabonnement beginnt mit der nächsten Ausgabe und endet automatisch nach einem Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30.6. oder 31.12. kündigen.

**Kupon absenden an
KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
oder 05522 3485-6 faxen
Bestelltelefon 05522 3485 125**

SONNTAG

10. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 7. Juni 2015

Ein Feigenblatt? Ist nicht notwendig!

Warum nur haben wir das Paradies verloren und wer ist schuld dran? „Der Adam war’s! Wir sind da sicher nicht dafür verantwortlich.“ – „Nein, die Frau, die du, Gott, mir gegeben hast, sie war’s!“ – „Nein, die Schlange, sie war’s! Sie hat mich verführt!“ Von einem zur anderen werden die Schuld und die Verantwortung weitergeschoben. Was würde geschehen, wenn der/die Erste in der Reihe sagte: „O. k., ich war’s – aber ich bin auf dem Weg, da stolpere ich oder falle. Immer aber baue ich darauf, dass Gott voll Liebe auf mich blickt.“ Wir paradiesisch muss es sein, sich selbst treu zu bleiben, stark sein und schwach sein zu dürfen, Schuld angstfrei eingestehen und wissen: Ich bin geliebt.

1. Lesung

Genesis 3,9–15

Nachdem Adam von der Frucht des Baumes gegessen hatte, rief Gott, der Herr, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem du essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigegeben hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.

2. Lesung

2 Korinther 4,13 – 5,1

Wir haben den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben, und darum reden wir.

Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird. Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre. Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Evangelium

Markus 3,20–35

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus, und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Anführers

der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Form von Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und mit sich selbst im Streit liegt, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus eines starken Mannes einbrechen und ihm den Hausrat rauben, wenn er den Mann nicht vorher fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er ist von einem unreinen Geist besessen. Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn heraufzurufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.



AKAI / PHOTOCASE.DE

WORT ZUM SONNTAG

Verlorenes Paradies

Was für ein Traum! Es war einmal ein ganz und gar heiler Anfang. Ungetrübtes Glück erfüllte die Menschen ... Warum nur ist dieser wunderbare Zustand abhandengekommen? *Wir* können doch da nichts dafür! Nein, wir sind unschuldig, der Adam war es! Der aber will auch nichts dafürkönnen. Er reicht die Schuld gleich weiter: Nicht ich! Eva war so verführbar. Und Eva? Wieso ich?! Ich bin nur der Schlange gefolgt. *Sie* war es also! Endlich eine Schuldige! Noch dazu eine, die sich nicht wehren kann. Das klingt eigentlich nicht nach mythischer Vorzeit. Es kommt unserer Lebenswirklichkeit bedrückend nahe. Aber steht es uns nicht offen, den Mythos sozusagen „umzuschreiben“? Würden dann wieder Spuren von „Paradies“ bis ins Heute reichen?

Stellen wir uns vor: Adam redet sich nicht heraus, sondern sagt: „Ich schäme mich. Ich kann mein Verhalten nicht rückgängig machen. Es tut mir sehr leid – ich trage die Verantwortung für die Folgen – und dafür erbittle ich *deine* Hilfe, mein Gott.“ Es geht um die Übernahme von Verantwortung. Leicht ist es nicht zu sagen: „Ja, das habe ich getan, gesagt ... und ich stehe ein für die Folgen, soweit ich das kann.“ Es fällt uns unendlich schwer!

Immer wieder verhalten wir uns wie Adam. Wir schämen uns – vor anderen und auch vor uns selbst, sogar vor Gott. Wir wollen so gern großartig, tüchtig, perfekt sein! Um das vorzugaukeln, verwenden wir ein „Feigenblatt“, d. h. wir unternehmen den unzureichenden Versuch, uns besser darzustellen, als wir sind. Wir schieben Verantwortung von uns, reichen sie weiter, wollen „aus dem Schneider“ sein.

Aber das ist doch extrem mühsam! Vielleicht könnten wir lernen, den anderen Weg zu wählen, den „neuen Mythos“ und zu sagen: „O. k., ich war es, ich bin es – und ich bin auf dem Weg. Da stolpere ich und falle sogar. Immer aber darf ich darauf bauen, dass Gott voll Liebe auf mich blickt.“

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: Herr, höre meine Stimme!
Wende dein Ohr mir zu, achte auf mein lautes Flehen!
Würdest du, Herr, unsere Sünden beachten,
Herr, wer könnte bestehen?
Doch bei dir ist Vergebung, damit man in Ehrfurcht dir dient.
Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele,
ich warte voll Vertrauen auf sein Wort.
Meine Seele wartet auf den Herrn
mehr als die Wächter auf den Morgen.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 130

ZUM WEITERDENKEN

Wie paradiesisch muss es sein, sich selbst ganz treu zu bleiben. Stark sein dürfen und schwach, Schuld angstfrei eingestehen – und wissen: ich bin geliebt, bin erlöst! Unverbrüchlich.



ULRIKE KREUZ

Theologin, AHS-Lehrerin in Pension,
Begräbnisleiterin und seelsorgliche
Mitarbeiterin in der Pfarre
Hl. Geist in Linz.

Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

IM GESPRÄCH

„Aus Vergessenheit herausziehen“

Gleichberechtigung der Volksgruppen und Rechtsstaatlichkeit fehlten in Bosnien und Herzegowina auch 20 Jahre nach Kriegsende, sagt der Erzbischof von Sarajevo, Kardinal Vinko Puljic. Papst Franziskus werde zum Bemühen um eine Lösung ermutigen und dazu beitragen, „Bosnien und Herzegowina aus der Vergessenheit der internationalen Gemeinschaft herauszuziehen“. Auch die Muslime würden sich auf Papst Franziskus freuen, sagt der Kardinal.



Kardinal Vinko Puljic,
Erzbischof von Sarajevo. REUTERS

Kritik übt er an den Zuständen in seinem Land: Das Dayton-Friedensabkommen spreche zwar von Gleichberechtigung, umgesetzt habe man dies jedoch nicht. Politik würde auf Kosten der Kleineren und Schwächeren gemacht. Zu diesen zähle die katholische Minderheit. Um auch ihr ein Gefühl von Sicherheit zu geben, müsste Gleichberechtigung verwirklicht werden. Spürbar werde die Benachteiligung etwa bei Baugenehmigungen: „Wir haben in Sarajevo zwölf Jahre für die Bewilligung einer Kirche auf unserem eigenen Grundstück gewartet. Bei anderen Religionen geht es sofort“, kritisiert der Kardinal. Versagen wirft Puljic Europa bei der unterstützten Rückkehr der Kriegsflüchtlinge vor. Er nennt Benachteiligungen von katholischen Kroaten. Gegenüber Österreich empfinde er aber große Dankbarkeit, „insbesondere gegenüber der Caritas und der Aktion Nachbar in Not, dass sie uns geholfen haben während des Krieges zu überleben“, sagt Kardinal Puljic. KATHPRESS

Papstbesuch in Sarajevo am 6. Juni

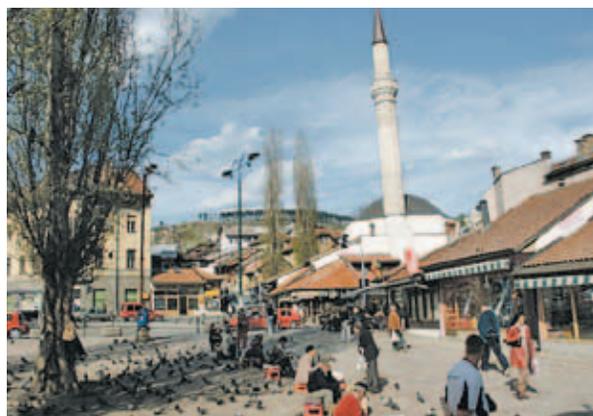
Nicht nur Bosniens Katholiken warten auf Papst Franziskus

Papst Franziskus macht am Samstag wieder Ernst mit dem Ziel, „an die Ränder“ zu gehen: Er besucht mit Bosnien-Herzegowina einen Staat, der auch 20 Jahre nach dem Friedensschluss mit gesellschaftlicher Zerrissenheit und sozialen Problemen kämpft.

HEINZ NIEDERLEITNER

Der eintägige Papstbesuch steht unter dem Motto „Der Friede sei mit Euch“. Vor 20 Jahren beendete das Dayton-Abkommen den sehr grausamen Bosnienkrieg. „Aber der Friede ist in unserem Land noch immer nichts, was man als selbstverständlich bezeichnen könnte“, sagt Mirko Šimic, Caritas-Direktor der Erzdiözese Sarajevo. Im Krieg von 1992 bis 1995 standen sich die drei großen Volksgruppen Bosniens-Herzegowinas gegenüber: Bosniaken (bosnische Muslime), Serben und Kroaten. Viele Menschen flüchteten oder wurden vertrieben. Das traf auch die katholische Kirche, deren Mitgliederzahl von 830.000 vor dem Krieg auf 430.000 heute sank (rund ein Zehntel der Bevölkerung). Die Abwanderung hält aufgrund der schwierigen Lage an. „Wir erhoffen uns, dass der Papst die Katholiken ermuntert, das Land nicht zu verlassen“, sagt Šimic.

Viele Probleme. Der Friedensvertrag von Dayton teilte 1995 den Staat in zwei Einheiten: Die serbische Republika Srpska und die Föderation Bosnien und Herzegowina, in der Bosniaken und Kroaten leben. „Das Land ist aber politisch noch instabil“, sagt Caritas-Direktor Šimic. Nicht allein, dass der Staat in zwei Einheiten geteilt ist, gibt es auch in der Föderation zwischen Bosniaken und Kro-



Sarajevo mit seiner geschichtsträchtigen Altstadt war im Bosnienkrieg 44 Monate belagert worden. NIE



Dr. Mirko Šimic ist Direktor der Caritas der Erzdiözese Sarajevo. Zwischen ihr und der Diözese Gurk-Klagenfurt gibt es eine enge Partnerschaft. HABER

aten Spannungen. „Dazu kommen die sozialen Probleme. Es gibt viel zu wenig Arbeit.“ Je nach Quelle liegt die Arbeitslosenquote zwischen 27 und über 40 Prozent. „Das Problem ist, dass Reformen nur sehr langsam durchgeführt werden. Es gibt viel Korruption. Notwendig wäre, dass Lösungen nicht nur von außen kommen, sondern dass alle Volksgruppen zusammenarbeiten und dieses Land als gemeinsames Land akzeptieren“, sagt Šimic.

Dialog. Nicht einfacher wird die Situation dadurch, dass sich die drei Volksgruppen relativ klar Religionsgemeinschaften zuordnen lassen: Die Kroaten sind katholisch, die Serben orthodox und die Bosniaken Muslime. „Wir gehen davon aus, dass Papst Franziskus die Bedeutung der Ökumene und des interreligiösen Dialogs betonen wird“, sagt Šimic. „Es gibt bei uns einen Interreligiösen Rat, der sich mehrmals im Jahr trifft. Dort ist auch die jüdische Minderheit vertreten. Die Arbeit funktioniert in der letzten Zeit, wenn vielleicht auch nicht in dem Maß, wie es erwartet wird.“ Der Papst trifft sich in Sarajevo auch mit Vertretern der Muslime und der serbisch-orthodoxen Kirche. Für ihn wird ein Chor singen, den muslimische und serbisch-orthodoxe Kinder bilden. Der Chor gehört zu einem Projekt, das von der Caritas, den Wiener Sängerknaben und dem Wiener Konzerthaus gegründet wurde. Ein Zeichen guten Willens ist auch, dass ein Muslim einen verzierten Stuhl für den Papst gestaltet hat.

Aufarbeitung. Abseits solcher Gesten bleibt die Aufarbeitung des Krieges eine langfristige Aufgabe, wie Šimic berichtet: „Mitarbeiterinnen der Caritas sind in ein Projekt involviert: In Gemeinden sprechen Vertreter der verschiedenen Gruppen über ihre unterschiedlichen Erfahrungen. Es geht nicht darum, gegenseitig Schuld aufzurechnen, sondern darum, die andere Sicht zu sehen. Es ist für die Zukunft wichtig, dass wir uns gegenseitig öffnen und nicht in einem Lagerdenken verhaftet bleiben.“



Der Kleidungskauf
wirft auch ethische
Fragen auf.

ARMIN STAUDT-BERLIN / PHOTO-
CASE.DE

Mode und Selbstwertgefühl

Oft ist von der „Macht“ der Konsumenten die Rede: Er oder sie haben es demnach in der Hand, mit richtigen Kaufentscheidungen einen Beitrag zum fairen Handel zu leisten. Nur stehen wir auch als Konsumenten unter Zwängen von Mode und Gruppendruck. Das Umdenken muss daher tiefer gehen.

Fallbeispiel: Das monatliche Familieneinkommen ist klein. Trotzdem ist es mir und den Kindern wichtig, dass sie entsprechend ihrem Alter cool angezogen sind. Fair gehandelte Mode hat den Nachteil, dass sie oft teuer ist oder nicht besonders modisch. Kaufe ich beim Textildiscounter oder auch große Marken, kann ich mir nicht sicher sein, ob ich damit nicht vielleicht die Ausbeutung von Menschen unterstütze.

Antwort: Etwa 280.000 Kinder in Österreich gelten als armutsgefährdet oder leben in Armut. Die Eltern oder alleinerziehenden Mütter bzw. Väter dieser Kinder nehme ich bewusst aus den folgenden Überlegungen aus. Sie haben keine Wahl, was sie ihren Kindern zum Anziehen kaufen, sondern müssen das Billigste nehmen, das ohnehin oft nicht das Modischste ist. Es geht also um Familien, die nicht armutsgefährdet sind, und es geht um

Kaufentscheidungen, bei denen man sich den Luxus leisten kann, auf modischen Chic zu achten.

Gruppendruck. Klar ist der Gruppendruck hoch, gerade bei Kindern. Wer nicht die Marken trägt, die gerade „in“ sind, ist schnell „out“. Das wäre übrigens ein gutes Argument für Schuluniformen, wie sie in den meisten europäischen Ländern mindestens in den Pflichtschulen üblich sind. Mit Schuluniformen wäre die Schule kein Laufsteg mehr, und das würde sich sehr wohltuend auswirken. Paradoxerweise sind gerade die weniger begüterten Eltern eher gegen Schuluniformen als die wohlhabenderen.

Das andere ist die Frage, woraus Kinder eigentlich ihr Selbstwertgefühl beziehen. Sind sie nur dann wer, wenn sie ständig das neueste Handy besitzen und die coolste Marken-

kleidung tragen? Müssen sie ihren Wert ständig öffentlich beweisen? Oder sind sie wer, weil ihre Eltern sie lieben und sich Zeit für sie nehmen, so dass sie tief in ihrem Inneren ein Gefühl der Geborgenheit und Anerkennung spüren? Ich bin überzeugt: Eltern, die ihrem Kind echte Zuneigung zeigen, können ihm auch erklären, warum das fair gehandelte Kleidungsstück besser ist als die Markenkleidung.



Ethik im Alltag

Eine Serie mit

MICHAEL ROSENBERGER

UNIVERSITÄTSPROFESSOR FÜR
MORALTHEOLOGIE AN DER KATH.-
THEOL. PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

TEIL 5 VON 5

Leistungspaket

- Reise im Komfortbus ab/bis Vorarlberg
- 4 Übernachtungen Halbpension im Hotel Weinberg-Schlösschen in Oberheimbach
- Zimmer mit Dusche, WC, Sat-TV, Föhn
- Ausflüge, Besichtigungen und Führungen lt. Programm
- Eintrittsgebühren
- KirchenBlatt-Reisebegleitung: Dr. Markus Hofer

Pauschalpreis: € 695,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 95,-
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 50,-

Detailprogramm: www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung bei Nachbaur Reisen
T 05522/74680 E.reisen@nachbaur.at



Die Abtei St. Hildegard inmitten der Weinberge von Eibingen bei Rudesheim thront gleichsam über dem ganzen Rheingau. MOGUNTINER / WIKIMEDIA COMMONS

KirchenBlatt-Reise mit Dr. Markus Hofer vom 9. bis 13. September

Der malerische Rheingau - Auf den Spuren Hildegards von Bingen

Folgt man den Spuren der Hildegard von Bingen gelangt man in den malerischen Rheingau. Von Mainz, wo ihr Bischof residierte, zieht sich der Rhein entlang der Weinberge bis Bingen und wendet sich dort nach Norden zur Loreley, bewacht von unzähligen Burgen.

MARKUS HOFER

Riesig erhebt sich mitten in der Stadt Mainz der Kaiserdom. Wie ein romanisches Gebirge aus Mauerwerk wirkt diese Gottesburg mitten in der Altstadt. Ganz anders ist St. Stephan, wo die in Blau gehaltenen Glasfenster von Mark Chagall das gotische Gemäuer in ein mystisches Licht tauchen.

Vom Disibodenberg, wo Hildegard von Bingen vierundvierzig Jahre ihres Lebens in der Frauenklausur des Benediktinerklosters verbrachte, stehen noch die wildromantischen Ruinen in einem fast märchenhaften Wald. Das von Hildegard selbst gegründete Kloster am Rupertsberg bei Bingen wurde leider im Dreißigjährigen Krieg völlig zerstört. Dafür ist ihre vermutliche Taufkirche in Bermersheim zu besichtigen.

Rudesheim. Gegenüber von Bingen liegt das schmucke Rudesheim mit der legendären Drosselgasse, der berühmte Touristenmagnet im Rheingau. Die in Fachwerkbauweise

errichteten zahlreichen Weinhäuser werden jährlich von etwa drei Millionen Menschen besucht. Über Rudesheim in der Pfarrkirche Eibingen, wo ursprünglich ihr zweites Kloster stand, gibt es den Hildegardschrein zu sehen und noch weiter oben in den Weinbergen thront gleichermaßen über dem ganzen Rheingau das heutige Kloster St. Hildegard.



Dr. Markus Hofer
ausgewiesener
Hildegard-Experte
und erfahrener
Reisebegleiter.
PASTORALAMT / ILLZER

Eberbach. Auf der Sonnenseite des Rheingaus liegt auch die ehemalige Abtei Eberbach, in der die meisten Innenaufnahmen des Films „Der Name der Rose“ gedreht wurden incl. der Schreibstube mit der ominösen Türe. Riesig und geheimnisvoll wirken die alten Mauern immer noch.

Die Führung wird so angelegt sein, dass wir an den schönsten Plätzen der Abtei immer auch eine Kostprobe des Weins von Eberbach bekommen. Wobei wir wieder bei Hildegard wären. Sie hat nämlich nicht nur Dinkel geschätzt, sondern auch den Wein. Wasser soll nur hin und wieder trinken, wer wirklich

ganz gesund sei, meinte sie, Wein und Bier seien auf jeden Fall besser für den Menschen.

Auf und am Rhein. Was wäre der Besuch des Rheingaus ohne eine Schifffahrt zur Loreley? Viel besungen ist der wunderbare Rheinabschnitt im Welterbe Oberer Mittelrhein. Zwischen steilen Felsen, unzähligen Burgen und schön gelegenen Weingärten schlängelt sich der Fluss hindurch. Vorbei am sagenumwobenen Felsen geht es nach St. Goar, wo wir mit Schloss Rheinfels eine der größten Burgruinenanlagen am Rhein besichtigen.

Hildegard: Posaune Gottes. Auf der Fahrt erleben Sie die landschaftlichen und kulturellen Schönheiten des Rheingaus. Gleichzeitig werden Sie viel Interessantes erfahren über die hl. Hildegard, die man nicht auf die Heilkunst reduzieren sollte.

Sie war eine der herausragenden Frauengestalten der Kirchengeschichte, die im Mittelalter sogar als Prophetin der Kirche galt. Brieflich verkehrte sie mit Päpsten, Kaisern und Bischöfen und hat mit ihnen leidenschaftlich gekämpft, um ihre Anliegen durchzusetzen. Gewonnen hat sie fast immer, wenn auch mit manchmal eigenwilligen Mitteln. Selbstbewusst war die Äbtissin auf jeden Fall. Mit ihren religiösen Visionen bezeichnete sie sich selbst als Posaune Gottes! Das kann ja spannend werden...

Leserforum

Feiertage und Flüchtlingsfrage

Zu den Beiträgen/Kommentaren über den Zustrom von Flüchtlingen nach Europa.

Vorarlberg genießt seit zwei Wochen verlängerte Wochenenden durch zwei christliche Feiertage. Das Fest Christi Himmelfahrt zehn Tage vor Pfingsten steht für die Botschaft des Evangelisten Lukas an die Christen, nicht mehr darauf zu warten, dass Jesus das Reich Gottes bringt, denn er wirkt nun in einer anderen Dimension. Sie sind nun aufgefordert, selbst das Reich Gottes, den Zustand von Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen, aufzubauen. Das Pfingstfest steht für die Erfahrung, dass durch die Fremdheit und Sprachunterschiede hindurch ein Verstehen des Herzens im Geist der Nächstenliebe und des Mitgefühls geschieht. Im Fronleichnamfest wird die Hostie durch das Dorf getragen. Damit soll u.a. ausgedrückt werden, dass Gott in die Welt getragen wird und nicht nur im Heiligen Bezirk des Kirchenraumes bleibt. Dies erinnert an die Praxis und Botschaft von Jesus, dass Gott zu den Menschen und zu den Ausgestoßenen und „Unreinen“ kommt und heilend und erlösend wirkt. Sie stand entgegen der Auffassung der damaligen jüdischen Priesterschaft, dass Gott im Tempel wohnt, und die bestimmte, wer rein war und in den Tempel durfte. Alle drei Feste halten uns einen Spiegel vor, wie sehr die christlich geprägte europäische Gesellschaft und Politik im Verteidigen des eigenen „Wohlstands-Reichs“, im Aufziehen der nationalen und EU-Außengrenzen und im Einteilen in „Reine“ und „Unreine“, d.h. willkommene und unwillkommene Fremde, das Reich Gottes verrät. Alle Menschen in Vorarlberg, die Flüchtlingen ihre

Häuser, Türen und Herzen öffnen und ihre Menschenwürde, Schutz und Sicherheit fördern, halten den ursprünglichen Geist dieser Feiertage wach.

Peter Mennel, Schwarzach, Religionslehrer, Obmann des Vereins „Vindex-Schutz und Asyl“

Fortschritt an der Kurie

Zur Seligsprechung von Erzbischof Oscar Romero, Kirchenblatt Nr. 22 vom 28. Mai 2015.

Kardinal Paglia, Postulator im Seligsprechungsprozess von Erzbischof Oscar Romero, gesteht, dass die römische Kurie durch die Prüfung des Verhaltens von Romero ein weiteres und tieferes Verständnis vom Martyrium bekommen habe. Früher habe die Kirche nur jemanden als Märtyrer betrachtet, der um seines Glaubens willen umgebracht wurde, jetzt anerkenne sie auch jene als Märtyrer, die aus Solidarität mit den Nächsten, aus Liebe zum Frieden oder um der Gerechtigkeit willen getötet wurden. Damit kommt Rom den lateinamerikanischen Ortskirchen und der Befreiungstheologie mit ihrer Betonung der Wichtigkeit des Kampfes der Christen für sozio-politische Gerechtigkeit einen wichtigen Schritt näher.

Helmut Rohner, Pfr.i.R, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:

► E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

► Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

Tagesfahrt nach Ettal

Für die **Kirchenblatt-Fahrt nach Ettal (Oberbayern)** sind noch **Restplätze** frei. Die Benediktinerabtei Ettal mit der imposanten Basilika und der Klosteranlage blickt auf eine fast 700-jährige, bewegte Geschichte zurück. Begleitet wird die Fahrt von **Pfr. Georg Meusburger**, der mit seinen Erfahrungen den Blick weiten und vertiefen wird. Die Teilnehmenden sind zudem zum gemeinsamen Gottesdienst herzlich eingeladen. ► **Mi 10. Juni 2015**
Anmeldung: Sarah Treml, T 05522 74680, E.reisen@nachbaur.at



GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Livia Klingl: Wir können doch nicht alle nehmen! Europa zwischen „Das Boot ist voll“ und „Wir sterben aus“. Verlag Kremayr & Scheriau 2015, 190 Seiten, gebunden, € 22,-. [KREMAYR&SCHERIAU](http://www.kremayrandscheriau.com)

Immer mehr Menschen flüchten vor Gewalt, Krieg, religiösem Fanatismus und Hunger. Mit dabei sind viele Kinder, die allein oder mit ihren Familien ein neues, lebenswertes Leben suchen. Die Flüchtlingssituation rund um Europa scheint zur größten Herausforderung unseres Jahrzehnts zu werden und dennoch sind todbringende Vorurteile und das dumpfe Gefühl, die ins Land kommenden vermindern unseren Reichtum, sind überdurchschnittlich kriminell und sollten endlich wieder dorthin, wo sie herkommen - nicht verpönt, nein, damit lassen sich sogar Wahlen gewinnen.

Livia Klingl, seit vielen Jahren Kriegs- und Krisenberichterstatlerin auf dem Balkan, in Afghanistan, Irak, Iran und im Libanon, zeigt in prägnanter Sprache und mit zahlreichen statistischen Belegen auf, dass es sich gerade anders verhält. Flüchtende sind

keineswegs freiwillig oder leichtfertig unterwegs, sie wurden gezwungen dazu. Asylsuchende sind in den überwiegenden Fällen hochqualifiziert und sofort bereit, ihren Beitrag in der sie aufnehmenden Gesellschaft zu leisten. „Für Österreich sind die Zahlen eindeutig: ein Plus von statistisch 2400 Euro pro Jahr pro erwerbsfähigem Einwanderer für die Staatskassen. Und das trotz tatsächlich höherer Arbeitslosigkeit bei den Ausländern ...“ (30) Was nun mehr als gefordert ist, wäre eine Zuwanderungspolitik bzw. eine Asylgesetzgebung, die sowohl den Menschen als auch den Bedürfnissen der Gesellschaft in der Zukunft gerecht wird. Die Autorin lässt 16 Personen zu Wort kommen, die als Flüchtlinge aus allen möglichen Weltgegenden in unser Land gekommen sind und nun als hier integrierte Mitbürger nicht nur die kulturelle Vielfalt Österreichs bereichern. Es wäre zu wünschen und – es ist möglich – dass viele Menschen in einem solidarischen Europa ein neues Leben in Frieden finden können und ein Maß an Zuzug erlaubt wird, der letztlich uns allen zugutekommt. Ein sehr brisantes und bedenkenswertes Buch!

DR. CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

SONNTAG 7. JUNI

10.00 Schlussgottesdienst vom 35. Deutschen Evangelischen Kirchentag. Open Air vom Canstatter Wasen in Stuttgart. **ZDF**

12.30 Orientierung. (Religion). Papst Franziskus in Sarajewo - eine Rückschau. Marokko: „Humanitärer Korridor“ für Flüchtlinge. Martin Buber: Erinnerungen an einen großen Denker. **ORF 2**

20.15 Generation Erde. (Dokumentation). Wie der Mensch die Welt verändert. Fortbewegung & Transport. Die Dokumentation zeigt, wie eine Tiefbohranlage, die so groß ist wie der Buckingham Palace, versetzt wird. Danach folgt ein Besuch von Chinas längster Hängebrücke. **ServusTV**



So 18.25 Österreich-Bild aus Vorarlberg. Wir sind Asyl. In Vorarlberg haben Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, Somalia, Irak oder Tschetschenien ein neues Zuhause gefunden. Die Dokumentation zeigt Beispiele von gutem Zusammenleben aus „Orten des Respekts“. Der Film beleuchtet aber auch die Probleme, mit denen beide Seiten zu kämpfen haben. **ORF 2**

Foto: ORF



Do 22.25 Min Dit – Die Kinder von Diyarbakir. Nach der Ermordung ihrer Eltern müssen sich zwei Kinder allein durch ihre Heimatstadt Diyarbakir in Türkisch-Kurdistan schlagen. Eine atmosphärisch dichte Studie, die von überzeugend geführten minderjährigen Laiendarstellern getragen wird und auf die Notwendigkeit der Vergangenheitsbewältigung verweist. **3sat**

Foto: ZDF/WDR/Bezar Film

MONTAG 8. JUNI

15.30 Das Geheimnis der Hildegard von Bingen. (Dokumentation). Prophetin, Theologin, Komponistin, Wissenschaftlerin. Sie war ein Universaltalent und eine außergewöhnlich starke Frau. **3sat**

21.45 Schätze der Welt. (Dokumentation). Göreme, Türkei. Felsenstadt der frühen Christen. **3sat**

23.20 kreuz und quer. (Religion). Bekehrt. Was muss passieren, damit jemand sein Leben radikal ändert? Mehrere Protagonisten sprechen in der Dokumentation über ihre ganz persönliche Wandlung, die tiefe Krise davor und auch über den entscheidenden Moment: das Bekehrungsereignis. **3sat**

22.35 kreuz und quer. (Religion). 007 auf der Suche nach der Seele. Ohne Arme und Beine – so wurde Georg Fraberger 1973 geboren. Heute ist der Fan des 007-Agenten Psychologe am Wiener AKH, glücklich verheiratet und Vater von vier Kindern. Ein filmisches Portrait eines außergewöhnlichen Menschen, das der Frage nach Idealen, dem Sinn und der Würde des Lebens nachgeht. **ORF 2**

MITTWOCH 10. JUNI

14.20 Hildegard von Bingen. (Dokumentation). Zunehmender Beliebtheit erfreuen sich die Kompositionen der hochbegabten Nonne, die in Konzerten lebendig sind, wie beim Ensemble cosmedin. **3sat**

20.15 Gold. (Spielfilm, D, 2013). Thomas Arslan inszeniert das Western-Sujet auf der Basis historischer Zeugnisse als eine intensive existenzielle Grenzerfahrung, die nicht auf dramatische Wendungen setzt, sondern auf die konsequente Teilhabe an den körperlichen Mühen und seelischen Zerreißproben. **arte**

DIENSTAG 9. JUNI

20.15 Gelobte Länder. Collageartig konstruierter Dokumentarfilm über die Einwanderungsgeschichte in Europa seit der ersten Hausse in den 1950er Jahren. **arte**

21.00 Die Stunde der Frauen – Trümmerleben. (Dokumentation). In den schweren Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg leisteten vor allem die Frauen die Arbeit für den Wiederaufbau. Sie waren Trümmerfrauen, verrichteten Arbeiten, die bis dahin Männerarbeit waren und entdeckten an sich unerwartete Fähigkeiten. **ARD-alpha**

22.25 Aghet – ein Völkermord. Dokudrama um eines der dunkelsten Kapitel des Ersten Weltkriegs: den Genozid an den Armeniern, bei dem zwischen 1915 und 1918 bis zu 1,5 Millionen Menschen im Osmanischen Reich ermordet wurden. **3sat**

DONNERSTAG 11. JUNI

12.20 Unser Österreich. Prangstangen im Lungau – Eine jahrhundertalte Tradition. **ORF III**

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über die Zeit. Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. **ARD-alpha**

FREITAG 12. JUNI

13.45 Namenstage im Juni. (Religion). Johannes der Täufer, Vitus und Quirin werden in Biografie, Legende und Brauchtum vorgestellt. **ARD-alpha**

radiophon



Morgengedanken von Hans Putzer, Bildungshaus Graz-Mariatrost. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Foto: Sonntagsblatt/Neuhold

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Bludenz

Hl. Kreuz. Musik: Alfred Hochedlinger: „So weit der Himmel ist“, Messe für Chor, Streicher und Orgel. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Naier

20.15 Die Kinder von Golzow. (Dokumentarfilm). Die Geschichten der Kinder von Golzow sind mehr als sehr persönliche Portraits. **ARD-alpha**

SAMSTAG 13. JUNI

9.35 Kreuzgang, Küche, Kräutergarten. (Dokumentation). Die kulinarische Seite in Niederösterreichs Klöstern. **3sat**

20.15 zeit.geschichte. (Dokumentation). Die Vergessenen des Zweiten Weltkriegs: Die Deutschen entlang der Karpaten. – Anschließend: Umstrittenes Dreiländereck. **ORF III**

23.35 Das Wort zum Sonntag spricht Stefan Claaß, Herborn. **Das Erste**

Gedanken für den Tag. „Ich und du.“ Gottfried Neuner, Schauspieler, liest Texte des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber zu dessen 50. Todestag. Mo-Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Die Vierte Macht. Über die Verantwortung des Journalismus. Mo-Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. David oder Goliath? Geschichte des Nahostkonflikts zwischen Israel und den Palästinensern. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Dimensionen. Ein Land und zwei Völker. Martin Buber und der zionistisch-palästinensische Konflikt. Di 19.05, Ö1.

Konzert am Vormittag. W. A. Mozart: Kirchengesänge C-Dur KV 278; Große „Credo-Messe“ KV 257; Kirchengesänge Es-Dur KV 67; Vesperae di Confessore KV 339. Do 10.05, Ö1.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

EuroMillionen-Superpot mit 100 Millionen

Wer träumt nicht davon, ein finanziell sorgenfreies Leben zu führen? Mit einer ordentlichen Portion Glück in Form von „5 plus 2 Richtigen“ kann dies Realität werden.

Am Freitag, 5. Juni 2015, dotiert EuroMillionen den EuroPot zum Superpot auf. Im ersten Gewinnrang sind damit 100 Millionen Euro garantiert. Wer sie gewinnt, wird sich um seine finanzielle Zukunft wohl keine Sorgen mehr machen müssen und sich den einen oder anderen lang gehegten Wunsch erfüllen können.

Auch einem Österreicher ist es schon einmal gelungen, gemeinsam mit einem Franzosen einen Superpot zu knacken. Ein Steirer konnte sich dabei über 50 Millionen Euro freuen.

Gibt es bei der Ziehung am 5. Juni keine Quittung mit den „5 plus 2 Richtigen“, bleiben die 100 Millionen im EuroPot und dieser erhöht sich in der Folgerunde. EuroMillionen kann man in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien und auch über die Spieleplattform win2day.at spielen. Annahmeschluss ist Freitag um 18.30 Uhr. EuroMillionen, die länderübergreifende Lotterie, an der neun europäische Länder teilnehmen, wurde im März 2004 von Großbritannien, Spanien und Frankreich gegründet. Im Oktober 2004 schloss sich dann unter anderem Österreich dieser Spielidee an.



Fronleichnam



IONIAN

Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

► **Kisi-Musical.** „Paulus, von Gott berufen“ mit dem Kisi-Club-Vorarlberg. Eintritt: Freiwillige Spenden, Infos: E.elisabeth.roethlin@kisi.at
Do 4. Juni, 18.30 Uhr, Vinomna-saal, Rankweil,
Fr 5. Juni, 18.30 Uhr, Kurhaus, Scheidegg (D),
Sa 6. Juni, 18.30 Uhr, Pfarrkirche St. Georg, Lauterach.

► **Bachkantaten.** In einer mehr-jährigen Kantatenreihe widmen sich die Sopranistin Miriam Feuersinger sowie weitere einheimische und internationale Spezialisten für Barockmusik dem Kantatenwerk von Johann Sebastian Bach. Eintritt: € 23,-, ermäßigt € 18,- Kartenverkauf: Buchhandlung Arche, Bregenz, T 05574 48892. Mehr unter www.bachkantaten.at
Fr 5. Juni 2015, 19.30 Uhr, Evangelische Kreuzkirche, Bregenz.
So 7. Juni 2015, 17 Uhr, Propstei St. Gerold.

► **Wellawaeg.** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose. Kontakt: Jugendseelsorger Dominik Toplek, T 0664 8240249, E.dominik.toplek@kath-kirche-vorarlberg.at
So 7. Juni, 18 Uhr, Pfarrheim, Marktplatz 4, 1. Stock, Feldkirch.

► **Abend der Barmherzigkeit.** Gloubo leano - Gloubo fiero ... Auf-tanken bei Gott. Gemeinsam beten, gemeinsam Kirche sein.
19 Uhr: Lobpreis - wir danken Gott für all das Gute.
Ab 19.30 Uhr: Stille Anbetung und Beichtmöglichkeit.
20 Uhr: Heilige Messe.
Mo 8. Juni, Klosterkirche, Bezau.

► **3. Jagdberglauf.** Laufbewer-be für Jung und Alt, für Profis und Amateure zugunsten des Aidswai-senprojektes der Einen Weltgruppe Schlins/Röns. Späterschlossene kön-nen sich bis eine Stunde vor Beginn des Laufes anmelden.
www.eineweltgruppe.at
So 7. Juni, ab 11 Uhr, Untere Au, Schlins.

Ordensfrau engagiert sich für Flüchtlinge in Irak und Syrien

Ein bedingungsloser Einsatz

Sr. Hatune Dogan hält in Bregenz einen Vortrag zum Thema: „Vergesst nicht die verfolgten Brüder und Schwestern - Nothilfe unter christlichen und jesidischen Flüchtlingen in Syrien und im Irak“.

Hatune Dogan lebte bis zu ihrem 15. Lebensjahr als syrisch-ortho-doxe Christin in der Osttürkei, dann floh sie mit ihrer Familie nach Deutschland. Mit 18 trat sie in einen syrisch-orthodoxen Orden ein. Heute stellt sich Sr. Hatune in den Dienst an den Armen und Verfolgten, ohne Unterschied der religiösen Zugehörigkeit. Sie hat eine Stiftung gegründet und setzt sich gemeinsam mit rund 5.000 ehrenamtlichen Helfern und Un-



Sr. Hatune Dogan im Gespräch mit Flüchtlingskindern. VERANSTALTER.

terstützern in 35 Ländern welt-weit für besonders notleidende Menschen ein. „Ein mutmachen-des Plädoyer für das Erheben der eigenen Stimme und die christliche Nächstenliebe“, wie die Ver-anstalter in der Einladung zum Vortrag schreiben.

► **Mi 10. Juni, 19.30 Uhr,** Kloster Thalbach, Bregenz.

TIPPS DER REDAKTION



► **Zweites Konzert der 45. Internationalen Bludescher Orgelkonzerte.** Auf dem Programm steht sakrale Volksmusik, inter-pretiert durch das Kleinwalsertaler „Johlarquintett“ und die Familien-musik Weiler aus Oberstdorf.
So 7. Juni, 17 Uhr, St. Nikolaus-kirche, Bludesch.

► **Outie und Lee.** Das christliche Liedermacher-Duo aus Kärnten tritt zweimal auf.
Konzert: Do 11. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche, Mäder.
„Den Glauben feiern“. Musik als Ruhepol in einer hektischen Zeit.
Fr 12. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche, Hohenems-St. Konrad.



BISTUM BASEL

► **Abendwallfahrt nach Maria- stern-Gwigen.** Zu Gast bei den Zisterzienserinnen ist dieses Mal Bischof Felix Gmür (Basel).
19.15 Uhr: Rosenkranz, Anbetung und Beichtgelegenheit.
20 Uhr: Eucharistiefeier m. Predigt.
Sa 13. Juni, Kloster Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Klosterfest der Franziskaner in Bludenz. 8 Uhr:** Gottesdienst mit Guardian Pater Makary und dem Franziskanerchor, anschlie-ßend Frühstück im Klostergarten.
11 Uhr: Frühschoppen mit der Bau-erkapelle der Stadtmusik Bludenz.
So 7. Juni, Franziskanerkloster, Bludenz.

BRING'S AUF VORDERMANN.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg. Vertraulich, kompetent und kostenlos: www.vordermann.at

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Buchpräsentation und Le-sung von Pfarrer Wilhelm Brun-ners.** In Brunners Buch „Niemand-land Gott“ wird der ewigen Frage nach Gott nachgegangen. Seit über 50 Jahren meditiert der Priester aus Aachen die Suche nach Gott.
Do 11. Juni, 20 Uhr, Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn-Rohrbach.

► **Eine Gemeinde macht sich auf den Weg.** Unter der Leitung von Dr. Wilhem Bruners werden spiritu-elle Aspekte einer pastoralen Weg-gemeinschaft zum Thema. Anmel-dung im Pfarrbüro St. Christoph: T 05572 23590.
Fr 12. Juni, 14.30 bis 18 Uhr und Sa 13. Juni, 9 bis 16.30 Uhr, Pfarr-zentrum St. Christoph, Dornbirn-Rohrbach.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chef-redakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtcher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im Werbeverband der Kirchenzeitungen. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Ein Signal für Reformen

Der Wahlsonntag in der Steiermark und im Burgenland bedeutete keine Absage an Reformen, sondern muss ganz im Gegenteil als Aufforderung zu echtem Gestalten verstanden werden. Die Wahltagsbefragungen sprechen eine deutliche Sprache: Wirtschaft/Arbeitsmarkt sowie Ausländer/Asyl waren die wichtigsten Themen der Wählerinnen und Wähler. Selbst in der Steiermark, wo man davon ausging, dass die dortige Koalition für ihre Reformen „bestraft“ wird, wurde klar: Die Reform-Maßnahmen werden von den Menschen zumeist positiv gesehen, wenn man von Krankenhausschließungen und Einsparungen im Sozialwesen absieht.

Das bedeutet: „Abgestraft“ wurden die Landesregierungen für Bereiche, wo von der Politik bessere Arbeit erwartet wird – Arbeitsmarkt und Fremdenpolitik. Einmal davon abgesehen, dass da manches eigentlich auf die Kappe der Bundesregierung geht und Landesregierungen eher zum sprichwörtlichen „Handkuss“ kommen: Es ist keine Überraschung, dass sich Menschen Sorgen machen, wenn wir aktuell eine Steigerung der Arbeitslosenquote erleben. Und dass der Umgang mit Flüchtlingen in den vergangenen Wochen (Stichwort: Zelte) nicht das Bild vermittelte, die Politik könnte hier plan- und verantwortungsvoll umgehen, liegt auch auf der Hand.

Nun stehen im Herbst in Wien und Oberösterreich weitere Wahlen am Programm. Mit Spannung darf man daher darauf warten, welche Schlüsse die Politik aus dem vergangenen Sonntag ziehen wird. „Lieber keine Reformen machen, lieber nichts tun, man könnte ja etwas falsch machen“, dürfte dabei die falsche Strategie sein.

HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHE: TIMNA BRAUER, MUSIKERIN

Mit Musik Grenzen überwinden

Passen gregorianischer Choral und jüdische Musik zusammen? Die Musikerin Timna Brauer hat mit den Heiligenkreuzer Zisterziensern und dem Elias-Meiri-Ensemble den Beweis erbracht, dass diese Verbindung vielen Menschen gefällt: Die CD „Chant for Peace“ hat es in die Charts geschafft.

„Es war eine tolle Herausforderung, gregorianischen Choral mit meinem jüdischen Repertoire zu mischen“, sagt Brauer. Sie interpretiert auf der CD jüdische Gesänge aus der jemenitischen und chasidischen Tradition. Die Texte stammen aus dem Alten Testament – wie auch viele Texte des gregorianischen Gesangs. Begonnen hatte

KARINA SCHWARZ/DG



„Die jüdisch-jemenitische und chasidische Musik geht auf die Psalmen des Alten Testaments zurück, genau wie der gregorianische Gesang.“
TIMNA BRAUER

das Projekt mit den Zisterziensern bei einer Begegnung mit Pater Karl Wallner, der Timna Brauer und das Ensemble ihres Mannes Elias Meiri einlud, in der Heiligenkreuzer Stiftskirche aufzutreten. Das Konzert am 9. November 2014 im Gedenken an die Pogromnacht des Jahres 1938 war ein großer Erfolg.

Vielseitig. Es war aber nicht der erste Auftritt von Brauer in einer Kirche. „Wir machen das schon seit 20 Jahren immer wieder“, sagt die 1961 in Wien geborene Künstlerin. Die Tochter des Malers Arik Brauer und seiner Frau Naomi Dahabani hat über ihre Mutter Verbindung zur jemenitisch-jüdischen Kulturtradition. Ihre Jugend verbrachte sie großteils in Israel mit seiner vielfältigen Musiktradition. Später studierte sie unter anderem Musikwissenschaft in Paris sowie Gesang, Klavier, Schauspiel und Tanz in Österreich. Ihr breites Repertoire reicht von Oper und Operette über Musical bis zur Ethno- und Weltmusik. Dabei geht es ihr aber nicht nur darum, musikalisch Grenzen zu überschreiten, sondern auch Grenzen zwischen Menschen zu überwinden. Im Projekt „Voices for Peace“ brachte sie israelische und palästinensische Musiker und Sänger zusammen. **HEINZ NIEDERLEITNER**

► CD „Chant for Peace“ (Deutsche Grammophon), Ö3-Longplay-Charts auf Platz 8.

ZU GUTER LETZT

Woran erinnern?

Das Carl-Lampert-Forum veranstaltet einen Workshop zur Erinnerungskultur bzw. Erinnerungsarbeit. Die Referenten des Workshops sind die Soziologin und Historikerin Dr. Katharina Novy und der Sozialwissenschaftler Dr. Gert Dressel. Die eigenen Geschichten mit der Erinnerungskultur in Österreich zur österreichischen Zeitgeschichte werden zum Aus-

gangspunkt genommen, um die Entwicklung der Erinnerungskultur gemeinsam nachzuzeichnen. Was waren persönliche Schlüsselerelebnisse, welche Debatten haben Veränderung gebracht, welche Initiativen vor Ort waren prägend? Methodisch arbeiten die Referenten mit Biografiearbeit und Psychodrama, um diese Thematik vielfältig, lebendig und konkret zu bearbeiten. Schließlich geht es auch um das Interesse, diese Reflexionen in

zukünftige Projekte von Erinnerungsarbeit einfließen zu lassen. Sich in diesem Zusammenhang an den Lebens- und Leidensweg von Provikar Carl-Lampert zu erinnern, seinen Einsatz, seine Zivilcourage wertzuschätzen, sind ein möglicher Weg, in die Erinnerungsarbeit einzusteigen. **W.Ö.**

► **Sa 20. Juni, 9.30 - 17.30 Uhr,** Kapuzinerkloster Feldkirch, Beitrag: 25 €, Anmeldung: **E.bernhard.loss@kath-kirche-vorarlberg.at**

HUMOR

Zwei Wurmfrauen treffen sich im Garten. Sagt die eine zur anderen: „Wo steckt denn heute dein Mann?“ Darauf die andere: „Ach, der ist beim Angeln!“



s' Kirchamüsl

Im Land git's unglaublich viele Wohnunga, dia leerston, so hon i glesa. Do bin i echt froh. Jetzt muas ma nu no di ana mit da andra zembringa. Des kann jo net so schwer si. Odr?